Die Pontos-Griechen – Zur Definition einer Ethnie aus transdisziplinärer und transnationaler Perspektive*

Thede Kahl, Jena

Die Fachliteratur zu den Pontos-Griechen, ihrer Geschichte und Kultur, ist derart umfangreich, dass sie einem einzigen Forscher nicht vollständig bekannt sein kann[1]. Sehr unterschiedlich sind jedoch die Sichtweisen, mit denen die Pontos-Griechen bisher untersucht und dargestellt wurden. Es soll daher hier versucht werden, die Ethnie der Pontos-Griechen mit ihrer spezifischen Kultur aus verschiedenen Perspektiven zu definieren.

Bei der Definition ethnischer Gruppen ergeben sich viele Probleme. Selbstverständlich machen die Pontos-Griechen heute einen Teil der neugriechischen Nation aus und sind nicht mehr oder weniger Griechen als die anderen griechischen Gruppen des Landes. Aber bereits die Einordnung als „ethnische" Gruppe im Sinne eines *Volkes*, einer *Nation*, *Ethnie*, *Regionalgruppe*, einer *Minderheit* bereitet Probleme (grundlegend hierzu BARTH 1998; BORNTRÄGER 1999; VERMEULEN 1994), weil räumliche, ethnizitäre (emische/etische), ethnographische, historische, nationale, sprachliche und konfessionelle Aspekte bei der Definition zu berücksichtigen sind (zur Diskussion KAHL 2014: 87-89).

1. Räumliche Aspekte

Unter Pontus (lat.) oder Pontos (griech.) kann man das Schwarze Meer mit seinen Küsten oder die antike, kleinasiatische Küstenlandschaft im Süden des Schwarzen Meeres, die heute in der Türkei liegt, verstehen (zur Diskussion s. SCHMITT 1996). Auch das sich dort befindliche

[1] Um einen Eindruck von dem Umfang pontos-griechischer Studien zu erhalten, genügt es, einen Blick auf die Bibliographien unter *www.pontiaka.gr*, auf die Angebote der Verlage Kyriakidis Editions (*http://kyriakidiseditions.gr*) und Gebrüder Kyriakidis (*www.kyriakidis.gr*) oder auf die Bestände pontischer Bibliotheken (allen voran unter *www.epm.gr*) zu werfen.

*Choregia – Münstersche Griechenland-Studien 14, 2016

Pontische Gebirge mit Höhen um 4.000 m wird oft als Pontos bezeichnet. Die antike Kulturlandschaft wird westlich durch den Fluss Halys (heute türk. Kızılırmak) von den Landschaften Paphlagonien und Bithynien abgegrenzt, südöstlich schlossen sich Kleinarmenien, östlich Kolchis, im Süden Galatien und Kappadokien an (HELLNER 2016b). Während der großen griechischen Kolonisation seit dem achten Jahrhundert v. Chr. wurden die Ansätze für die Entstehung bedeutender antiker Städte gesetzt.

Seit der Vertreibung aus den Küstenländern des südlichen Schwarzmeers leben die Pontos-Griechen überwiegend in Nordgriechenland, wo sie sowohl im ländlichen als auch im städtischen Raum angesiedelt wurden. Hier verstehen sie sich weiterhin als Pontos-Griechen und werden als solche wahrgenommen, auch wenn die Zahl der Mischehen hoch ist und die meisten Vertreter der jungen Generationen nicht mehr nach beiden Elternteilen pontos-griechischer Herkunft sind. Zur Ausbildung neuer Bezeichnungen (etwa Makedonien-Pontier), die den Umstand berücksichtigen, dass die Pontos-Griechen nicht mehr im Pontos leben, ist es nicht gekommen; überhaupt scheint bei aller Identifikation der Pontos-Griechen mit Griechenland und bei aller Betonung der Gräzität Makedoniens eine *regionale* Identifikation mit der jeweiligen neuen griechischen Heimatregion sekundär zu sein.

2. Eigen- und Fremdbezeichnung

Unter Pontos-Griechen (griech. *πόντιοι*) wird im internationalen Sprachgebrauch in der Regel eine griechisch-orthodoxe Bevölkerungsgruppe verstanden, die an den südlichen Schwarzmeerküsten lebte und um 1922 nach Nordgriechenland umgesiedelt wurde. Ferner werden als Pontos-Griechen die Griechischsprecher entlang der nördlichen Schwarzmeerküste (Ukraine, Russland; daher auch Russland-Griechen; griech. *ρωσσοπόντιοι*) verstanden. Diese wesentlich kleinere Gruppe ist teilweise nach 1990 auf der Suche nach einem besseren wirtschaftlichen Schicksal nach Griechenland ausgewandert. Hingegen ist es nicht üblich, die griechischsprachige, muslimische Bevölkerung, die heute in der Türkei lebt, als Pontos-Griechen zu bezeichnen, obwohl diese weiterhin Bewohner des Pontos sind.

Die Eigenidentifikation der Pontos-Griechen erfolgt überwiegend über den Begriff der ‚Römer‘ (griech. *ρωμαίοι*), der sich auf das byzantini-

sche Ost-Rom (Konstantinopel) bezieht. In Griechenland wurde nach der ersten neuzeitlichen griechischen Unabhängigkeit (1821) der antike Begriff ‚Hellenen' (*έλληνες*) wieder zur Eigenbezeichnung und fand auch unter ursprünglich nicht-griechischen Gruppen in Griechenland Verwendung (Näheres s. EIDENEIER 1977; KRAMER 1986a: 121-135). Im weit entfernten Pontos wurde diese Bezeichnung nicht ohne weiteres übernommen. Im Volksmund wurde die Bezeichnung „Hellene" für eine Art Riesen verwendet (KAKRIDIS 1967), womit offenbar die Vorstellung verbunden war, dass die alten Griechen Riesen gewesen sein müssen, um ihre eindrucksvollen Bauten erstellen zu können (ΠΟΛΙΤΗΣ 1904, Nr. 89-107). Damit ist die antike und im modernen Griechenland wiederbelebte Bezeichnung ‚Hellenen' (griech. *έλληνες*) bis zu ihrer Vertreibung im Pontos-Griechischen kaum üblich (hierzu KRAMER 1986b), weshalb auch Griechenland im Pontos-Griechischen nicht Hellas (*Ελλάδα*), sondern Romania (*Ρομανία*) genannt wird.

Die auf das lateinische *graeci* (selten auch griech. *γραικός*) zurückgehende Fremdbezeichnung, aus der sich auch das deutsche ‚Griechen' ableitet, bezeichnete eine westliche Gruppe der Griechen, mit denen die Römer zusammentrafen. Im kleinasiatischen Raum, zu dem der Pontos zählt, war stattdessen der griechische Stamm der Ionier bekannt, weshalb ihre östlichen Nachbarn die Griechen nicht als ‚Griechen', sondern als ‚Ionier' (arab., pers., türk. *yunan*, hebr. *j-w-n*, armen. *huyn*, zahlreiche Ableitungen im gesamten arabisch und indisch beeinflussten Raum) bezeichnen.

Die Fremdbezeichnung ‚Pontier' (griech. *πόντιοι*) ist seit der Ansiedlung in Griechenland mittlerweile auch zur Eigenbezeichnung geworden. Die Nachfolger der heutigen Pontos-Griechen haben selbstverständlich die moderne nationale Bezeichnung ‚Hellenen' oder ‚Neu-Hellenen' (griech. *έλληνες, νεοέλληνες*) übernommen und sehen ihn gegenüber dem Begriff ‚Pontier' als primär an.

3. Ethnographische Aspekte

Wenn sich einander unbekannte Individuen und Gruppen begegnen, geschieht noch vor jeder Kontaktaufnahme (Blick, Sprache) eine unbewusste und bewusste Einordnung des Anderen nach dem äußeren Erscheinungsbild – der Physiognomie (z.B. Haltung, Hautfarbe, Haarlänge) und der Kleidung (z.B. Farben, Kopfbedeckung, Schmuck).

Daher verwundert es kaum, dass äußerliche Merkmale bei der Einordnung der Anderen eine entscheidende Rolle spiel(t)en. Die Tracht der Pontos-Griechen fällt auch dem Laien bei einem Vergleich mit anderen griechischen Trachten als ausgesprochen unterschiedlich ins Auge. Möglicherweise lassen sich auch im physischen Erscheinungsbild typisch pontische Gesichtszüge ausmachen, doch scheint es nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts ethisch kaum vertretbar, derartige Beobachtungen wissenschaftlich zu untermauern. Auch scheint die Kleidung heute nur in ganz bestimmten Situationen relevant (z.B. Folklorefestivals, evtl. Hochzeiten), seitdem die traditionellen Trachten, an denen regionale, religiöse und ethnische Herkunft früher zuverlässig lokalisiert werden konnten, weitgehend einer global austauschbaren Bekleidung weichen und daher eher soziale als regionale oder ethnische Bedeutung erhalten.

Verschiedene Elemente der Volkskultur rücken die Pontos-Griechen in die Nähe der Lasen, da sie bezüglich ihrer Volktänze (hierzu z.B. ΖΟΥΡΝΑΤΖΊΔΗΣ 2013), Trachten (s. Beispiele in ΒΑΪΜΆΚΗ, ΙΟΡΔΆΝΟΓΛΟΥ 2009 oder Abb. unter *www.mavrithalassa.org*) und Volksreligiosität (ECKERT, FORMOZIS 1943) trotz ihres anderen Glaubens – die Lasen sind sunnitische Muslime – zahlreiche Gemeinsamkeiten teilen. Das südkaukasische Volk der Lasen spricht das eng mit dem Georgischen verwandte Lasische. Im türkischen Volksmund werden gerne alle Bewohner der östlichen Schwarzmeerregion unabhängig von der Ethnie als *Laz* bezeichnet, wodurch viele Türken der Meinung sind, dass es sich bei den Lasen um Türken handelt. Ganz ähnlich werden im griechischen Volksmund die Pontos-Griechen oft als Lasen bezeichnet und die Lasen daher für Griechen gehalten.

Die pontischen Tänze gehören zu den eindrucksvollsten und dynamischsten Tänzen der griechischen Folklore. Es sind überwiegend gemischte Kreistänze, die mit erhobenen oder heruntergelassenen Armen und oft schnellen, zitternd wirkenden Bewegungen getanzt werden. Sowohl in Griechenland (KILPATRICK 1980) als auch in der Diaspora (PACK 1991) spielt der Tanz in der Ethnizität der Pontos-Griechen eine nicht zu unterschätzende Rolle bezüglich des ethnizitären Zusammenhaltes der Pontos-Griechen. Die Begleitung der in Quarten gestimmten pontischen Kniegeige Lyra (griech. *kementzes*, türk. *kemence*) kann so rhythmisch gespielt werden, dass sich eine Perkus-

sion erübrigt. Durch ihre schwarze Farbe, die auffallenden Stiefel, einen Patronengurt oder ein Messer in der Hüfte wirkt die Tracht der pontischen Männer ausgesprochen kriegerisch. Die gesamte pontosgriechische Folklore ähnelt derjenigen ihrer ehemaligen Nachbarn im Pontos weit mehr als der ihrer Nachbarn in ihren Ansiedlungsgebieten in Griechenland, was sie aus ethnographischer Perspektive gegenüber der restlichen Bevölkerung Griechenlands bis heute als sehr andersartig erscheinen lässt.

4. Historische Aspekte

Die Geschichte des Griechentums am Pontos beginnt mit der von Milet und anderen griechischen Regionen ausgehenden Kolonisation im achten Jahrhundert v. Chr., durch die sich später am Schwarzen Meer ein hellenistisches Königreich (291 v. Chr. bis 63 n. Chr.) ausprägen konnte. Nach der Christianisierung etablierte sich zu byzantinischer Zeit eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte, in der bedeutende Klöster gegründet wurden, allen voran die Panagia Soumela aus dem vierten Jahrhundert. Mit der türkische Landnahme der Seldschuken 1071 wurde die Türkisierung der nicht-islamischen Bevölkerung eingeleitet, die nach dem Vierten Kreuzzug (1202 bis 1204), vor allem aber nach dem Fall Konstantinopels (1453), immer erfolgreicher betrieben werden konnte. Das 1204 gegründete Kaiserreich von Trapezunt am Pontos fiel 1461 als eines der letzten christlichen Zentren an den osmanischen Sultan Meḥmed II. Durch die osmanische Herrschaft wurden diese Prozesse noch verstärkt, wodurch es zur Auswanderung christlicher Bevölkerung aus dem Pontos Richtung Russland, Moldau und Walachei kam, aber auch zu einem Rückzug ins Pontische Gebirge und zu einer Islamisierung der zurückgebliebenen Griechen. Trotz allem zeigte sich das Osmanische Reich gegenüber andersgläubigen Minderheiten (Griechen, Juden) mit der Zeit eher tolerant, indem es Religionsgemeinschaften (türk. *millet*) anerkannte und duldete. Nicht zuletzt aufgrund ihrer Fähigkeiten in Handel, Seefahrt und Bergbau genossen die Griechen als *rum millet* (römisches/byzantinisches Millet) unter den Osmanen zahlreiche Privilegien. So konnte die griechische Bevölkerung am Pontos verweilen und dort jahrhundertelang die größte Minderheit stellen. Als 1829 die Russen im Kaukasus einmarschierten, fürchteten sich viele Christen und Kryptochristen vor einem türkischen Vergeltungsschlag. Viele Griechen verließen daher ihre

kleinasiatischen Schwarzmeerhäfen und ihr Hinterland, um nach Anatolien, Georgien, auf die Krim und an das Asowsche Meer auszuwandern (HELLNER 2016a). Nach einer Phase der Unterdrückung griechischer Kultur wurden 1856 die Gleichberechtigung der Bürger und religiöse Freiheit zumindest theoretisch sichergestellt, wodurch eine Phase ökonomischen Aufschwungs pontos-griechischer Städte und reichen griechischsprachigen Kulturschaffens möglich wurde. Nach dem Ersten Weltkrieg kam es im Rahmen der Staatsgründung der Türkei zu erheblichen Verfolgungen und Vertreibungen griechischer Christen aus Kleinasien. Der Traum von einem Großgriechenland (griech. *μεγάλη ιδέα*), die griechischen Siedlungsgebiete in Kleinasien mit dem jungen Griechenland zu vereinen, bewegte griechische Truppen zum Einmarsch in die Türkei, der jedoch von Mustafa Kemal Atatürk und seinen Verbänden zurückgeschlagen wurde. Die Konvention von Lausanne besiegelt 1923 im Nachhinein die fast endgültige Auslöschung der Griechen im Pontos: Griechenland musste nicht nur den Verlust von Ostthrakien und Smyrna verkraften, sondern auch über anderthalb Millionen griechische Flüchtlinge aus der Türkei aufnehmen und gegen die in Griechenland lebenden Türken austauschen. Die Vertreibung führte zu weiteren Flüchtlingsbewegungen Richtung Russland, Armenien und später in die europäische und überseeische Diaspora. Aufgrund der ausschließlich konfessionellen Definition von ‚Griechen' (im Sinne von orthodoxen Christen) und ‚Türken' (im Sinne von Muslimen) galten die griechischsprachigen Muslime als Türken und verblieben im Land.

Der Wunsch, der eigenen Gruppe eine ruhmvolle Geschichte und möglichst lange kontinuierliche Siedlungspräsenz im jeweiligen Territorium nachzuweisen, führt oft zur Betonung der (vermeintlichen) Abstammung und Herkunft. Im Fall der Pontos-Griechen fällt es nicht schwer, ihre jahrtausendealte Siedlungskontinuität am Schwarzen Meer nachzuweisen. Ihre gewaltsame Entwurzelung von ihren Stammgebieten am Pontos führt bei vielen Pontos-Griechen zu einer nur allzu gut verständlichen, aber komplexgeladenen Identifikation mit der Geschichte der neuen Siedlungsgebiete in Nordgriechenland. Das griechische Erbe Makedoniens wird bemüht, um ausgerechnet einer der jüngsten Bevölkerungen der Region mit dem Argument des Alters und der kulturellen Überlegenheit die Anwesenheit zu legitimieren. Der Bezug zur lokalen griechischen Mehrheitsbevölkerung ist

aus dieser Perspektive für Pontos-Griechen wichtiger als die Solidarisierung mit anderen christlichen Flüchtlingsgemeinschaften (aus Konstantinopel/İstanbul, Smyrna/İzmir, Kappadokien).

Für die Ethnizität und damit für die Definition und Diskussion ethnischer Gruppen sind die gemeinsame Herkunft, das Vorhandensein gemeinsamer Erinnerungen und die verbindenden Elemente in der Kulturgeschichte oft relevanter als die tatsächlich erlebte Geschichte. Das Trauma der Vertreibung wird daher auch für diejenigen Generationen von Bedeutung sein, die nicht unmittelbar aus eigener Lebenserfahrung davon betroffen sind.

5. Nationale Aspekte

Seit der Existenz moderner Nationen und klarer Grenzziehungen fällt es besonders leicht, Gruppen nach Staatsangehörigkeit zu sortieren. Eine denkbar einfache Definitionsmöglichkeit ergibt sich dadurch: Die in Griechenland angesiedelten Pontos-Griechen sind Griechen, die in der Türkei verbliebenen sind Türken, die in Russland verblieben Russen etc. Volkszählungen und behördliche Dokumente wie der Reisepass verschaffen scheinbare Klarheit, mit der sich Strukturen wunderbar in Statistiken, Diagrammen und Landkarten darstellen lassen. Doch auch bei höchstem Wissenschaftsethos wird die Zuverlässigkeit der Daten mehrfach gefiltert oder gar manipuliert (nach JORDAN, KOCSIS, EBERHARDT 2007: 3), sei es durch die Bereitschaft der befragten Person, ihr ethnisches Bewusstsein offiziell mitzuteilen, durch die Vorgangsweise bei der Zählung und der Handhabung der Daten oder durch die Methode der statistischen bzw. kartographischen Darstellung. Statistiken können kaum das Bewusstsein von Individuen und Gruppen erfassen, werden der kulturellen und ethnischen Vielfalt nicht gerecht und sollten daher bei einer transdisziplinären Definition nur marginal berücksichtigt werden.

6. Sprachliche Aspekte

Die Sprache liefert ein recht eindeutiges Merkmal der Gruppenzuordnung. Selbst mehrsprachige Personen und Bevölkerungsgruppen haben in der Regel nur in einer Sprache muttersprachliche Kompetenz (Näheres s. HETZER 1988). Problematisch bleibt, dass Sprachverteilung nur selten in Statistiken erhoben wird, gerade wenn es um Minderheitensprachen geht, und man sich hier mancherorts auf Schätzun-

gen verlassen muss.

Pontos-Griechisch oder pontisches Griechisch (griech. *ποντιακά*) ist eine eigenständige, historisch und sprachgeschichtlich bedeutende Dialektgruppe, die in rund 800 Siedlungen vorwiegend entlang der südlichen Schwarzmeerküste in Gebrauch war und sich in mehrere Regiolekte (Westpontos, Trabzon, Ostpontos) sowie Nordpontos (Russland, Ukraine) unterteilt. Nach der Vertreibung der Pontos-Griechen aus der Türkei wird das pontische Griechisch im Pontos nur noch von kleinen, in der Türkei verbliebenen griechischsprachigen muslimischen Gruppen gesprochen. Lebendiger ist das Pontos-Griechische heute in den Zuwanderungsgebieten, während es Russland und der Ukraine auch nur geringe Verbreitung hat.

Ihr archaisches Griechisch wird von bestimmten Kreisen bis heute gepflegt, zahlreiche Pontos-Griechen sprachen jedoch bereits in ihrem Herkunftsgebiet kein Griechisch mehr. Überblicke zu Eigenschaften der pontischen Mundarten bieten DRETTAS (2000), KATSANIS (ΚΑΤΣΆΝΗΣ 1995) und ATHANASIADIS (ΑΘΑΝΑΣΙΆΔΗΣ 1977), Untersuchungen zum Pontos-Griechischen an den nördlichen Schwarzmeerufern auf ukrainischem und russischem Boden verdanken wir u.a. KISILIER (2008) bzw. КИСИЛИЕР (2008, 2009). Die wichtigsten Kontaktsprachen des Pontos-Griechischen waren das Lasische oder Laz (FEURSTEIN 2007; KUTSCHER 2008), die lokalen Dialekte des Türkischen (BRENDEMOEN 2002), ferner Armenisch, Georgisch, Russisch, Sephardisch und Kurdisch. Die griechischsprachigen Muslime an der türkischen Schwarzmeerküste werden bis heute in der Türkei tabuisiert und sind nur ausnahmsweise Gegenstand von Untersuchungen (s. KAHL 2007; MACKRIDGE 1987, 2000; ÖZKAN 2013).

Die Pontos-Griechen bezeichnen ihre Sprache als ‚römisch' (pontosgriech. *ρομεικα* [*ρωμαΐϊκα*], türk. *rumca*), da sich die christlich-orthodoxe Bevölkerung im Byzantinischen Reich als ‚Romäer' (griech. *ρωμαίοι*, später *ρωμιοί*) verstand.

Eine einseitig sprachlich argumentierte Definition der Pontos-Griechen würde zur Folge haben, dass diejenigen christlichen Pontier, die bereits im pontischen Raum kein Griechisch sprachen, genauso wenig zu den Pontos-Griechen zählen wie ihre Nachfolger in Griechenland. Hingegen würden die in der Türkei lebenden muslimischen Sprecher

des Pontos-Griechischen zu den Pontos-Griechen zählen. Diese Sichtweise scheint in beiden betreffenden Ländern vollkommen unvorstellbar zu sein, da die Konfessionen aus griechischer und türkischer Sicht einen wichtigeren Platz einnehmen als Sprachen.

7. Aspekte der Schriftlichkeit

Auch die Schriften, die ethnische Gruppen verwenden oder nicht verwenden, können bezüglich ethnischer Identität und kultureller Zugehörigkeit sehr aussagekräftig sein. Die Geschichte der Schriftlichkeit des Pontos-Griechischen umfasst Notierung in klassischem griechischem Alphabet mit oder ohne Berücksichtigung der phonetischen Besonderheiten des Dialektes, Wiedergabe mit dem kyrillischen (Ukraine, Russland) und lateinischen Alphabet (heutige Türkei, Diaspora) sowie Wiedergabe mit phonetisch-wissenschaftlicher Umschrift. Die Vor- und Nachteile der einzelnen Schriftsysteme werden bei der Wiedergabe von Lauten deutlich, die es im Standardgriechischen nicht gibt. Folgende Wortbeispiele mögen dies verdeutlichen:

- ‚hinabgehen‘
  - standardgriechisch: *κατεβαίνω*
  - pontisch, griechisch-historische Orthographie: *κατιβαίνω*
  - pontisch, griechisch-phonetische Orthographie: *κατιβενο*
  - pontisch, türkische Orthographie: *kativeno*
  - pontisch, russische Orthographie: *кативено*
- ‚griechisch‘
  - standardgriechisch: *ελληνικά*
  - pontisch, griechisch-historische Orthographie: *ρωμέικα*
  - pontisch, griechisch-phonetische Orthographie: *ρομεικα*
  - pontisch, türkische Orthographie: *romeyika*
  - pontisch, russische Orthographie: *ромейика*

Die meisten überlieferten Schriften der Pontos-Griechen stehen im klassischen griechischen Alphabet bzw. mit den in Byzanz üblichen Sonderzeichen. Die heutigen griechischsprachigen Bewohner im türkischen Pontos können ihre Sprache in der Regel nicht schreiben; wenn sie es aber versuchen, dann unter Verwendung der türkischen Orthographie mit lateinischer Schrift; vor allem im Internet wird davon Gebrauch gemacht (z.B. *www.ocena.info*). In der pontischen Literatur Russlands, vor allem im Theater (PUCHNER 2012), wurde und wird auch das kyrillische Alphabet verwendet. Im russischen Raum scheint jedoch die Konkurrenz der verschiedenen Alphabete dafür ge-

sorgt zu haben, dass bezüglich der Schrift nicht von einer gemeinsamen Praxis pontisch-griechischer Schriftlichkeit gesprochen werden kann.

8. Konfessionelle Aspekte

Für das Verständnis der Bedeutung konfessioneller Zugehörigkeit in Südosteuropa ist die zu osmanischer Zeit übliche Einteilung nach religiösen Gemeinschaften oder Millets (türk. *millet* = autonome ethnokonfessionelle Gemeinschaften) besonders zu beachten. Im osmanischen Vielvölkerreich kannte man keine Trennung der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen nach ethnischen und sprachlichen Kriterien. Eine deutliche Trennung zwischen den Osmanen und den übrigen Angehörigen ihrer vorherrschenden Religion gab es bis zum Erwachen des modernen Nationalismus nicht. Die unterschiedlichen Millets hatten im zivilrechtlichen Bereich Entscheidungsgewalt (zur Organisation der Millets s. INALCIK 1995), die Angehörigen der als ‚Buchreligionen' akzeptierten Christen und Juden waren Schutzbefohlene (*dhimmi*) mit klaren Rechten und Pflichten. Neben der üblichen Besteuerung hatten sie die Kopfsteuer (*cizye*) zu entrichten, jedoch keinen Militärdienst zu leisten. Neben den vier großen Millets (arab. *milel-i erbaa*) der Muslime, Juden, Armenier und Griechen wurden im Laufe des 19. Jahrhunderts weitere anerkannt: 1831 die armenischen Katholiken, 1848 die melkitischen Katholiken, 1850 die Protestanten, 1861 die bulgarisch Unierten und 1870 das bulgarische Exarchat (KURZ 2009: 96). Die Oberhäupter der Millets waren gleichermaßen Ansprechpartner für den Sultan und die Vertreter der europäischen Mächte. Die im Laufe des 19. Jahrhunderts durchgeführten Reformen (v.a. Reformedikt Hatt-ı Hümâyûn von 1856) begünstigten die Entfaltung nationaler Identitäten im späteren Sinne.

Die Einteilung der Bevölkerung nach religiösen Gemeinschaften, die auch administrativ erfolgte, wirkt sich bis heute aus. Hieraus würde sich bei einer einseitig religiös argumentierten Definition der Pontos-Griechen genau das Bild ergeben, das im Osmanischen Reich gültig war und in der Konvention von Lausanne festgemauert wurde: Da Griechen per se orthodox sind, können zu den Pontos-Griechen nur diejenigen gehören, die griechisch-orthodox sind – damit nicht die in der Türkei verbliebenen griechischsprachigen Muslime, sehr wohl aber die Russland-Griechen. Nach dieser Definition gehören auch die

griechisch-orthodoxen *Urum* zu den Griechen, obwohl sie kein Griechisch, sondern Varianten des Tatarischen sprechen. Ihr Name stellt eine Ableitung des türkischen *rum* (Römer, Grieche) dar. Die wichtigsten Gruppen sind die Kaukasus-Urum im Distrikt Trialeti in Georgien und die Azov-Urum am Asowschen Meer in der Ukraine. Obwohl sie kein Griechisch sprechen, werden sie aufgrund ihrer Religion und möglicherweise auch aufgrund ihrer Abstammung heute oft als Griechen eingestuft und aus griechischer Perspektive zu den Russo-Pontiern (*ρωσσοπόντιοι*) gezählt.

9. Fazit

Die wichtigsten Kriterien für die Beschreibung und Definition einer Ethnie scheinen Selbstidentifikation und Fremdzuschreibung zu sein. Doch hierfür sind höchst komplexe qualitative Beobachtungen nötig, die niemand für eine große Menschenmenge anstellen kann, zumal Aussagen zu Mehrfachidentitäten gemacht werden müssen. Daher stehen Sprache (einschließlich Schrift) und Religion als die objektivsten Kriterien für die Beschreibung von Ethnizität dar.
Die Pontos-Griechen pflegen heute in Griechenland ein starkes griechisches Selbstbewusstsein (hierzu BRUNEAU 1998), das sich durch gemeinsame Herkunft aus dem Pontos, verbindende Elemente in der frühen und rezenten Kulturgeschichte, der Zugehörigkeit zur griechisch-orthodoxen Kirche und einer ähnlichen Sprache und Volkskultur speist. Dabei stellt die Sprache nicht das wichtigste Identifikationsmerkmal dar, da ein pontos-griechisches Bewusstsein auch bei Personen, die ihres ursprünglichen Dialektes nicht mehr mächtig sind, sehr ausgeprägt ist. Einen hohen Stellenwert nimmt hingegen die Folklore ein, die von den meisten Pontos-Griechen selbstverständlich als altgriechisches Erbe empfunden und präsentiert wird, während die Ähnlichkeit mit der Folklore der nicht-griechischen Nachbarvölker im Pontos, allen voran derjenigen der Lasen, verdrängt wird.

Es zeigt sich außerdem, dass sowohl die türkische als auch die griechische nationale Sichtweise bis heute sehr stark vom Millet-System geprägt ist. So werden die Sprecher des Pontos-Griechischen aus nationaler Sicht nur über ihre Religion wahrgenommen: die Muslime von den Türken als Türken, die Christen von den Griechen als Griechen. Auffallend ist, dass die Diskussion um eine stark „konfessionell“ definierte Gruppe auch in einer Zeit aussagekräftig ist, in der Religion

immer weniger kollektiv erlebt wird. Dies dürfte dem Umstand geschuldet sein, dass Konfession über Jahrhunderte im Osmanischen Reich das wesentliche Merkmal war, Ethnien zu definieren.

10. Quellen und Literaturhinweise

BARTH, Fredrik (1998): *Ethnic groups and boundaries: The social organization of culture difference*. Long Groce, Illinois: Waveland Press.

BORNTRÄGER, Ekkehard W. (1999): *Borders, Ethnicity and National Self-determination*. Wien: Braumüller.

BRENDEMOEN, Bernt (2002): *The Turkish Dialects of Trabzon. Their Phonology and Historical Development. Volume I: Analysis, Vol. II: Texts*. Wiesbaden: Harrassowitz.

BRUNEAU, Michel (Hg.; 1998): *Les Grecs pontiques. Diaspora, identité, territoires*. Paris: CNRS.

DRETTAS, Georges (2000): Το Ελληνο-Ποντιακό διαλεκτικό σύνολο. In: ΚΈΝΤΡΟ ΕΛΛΗΝΙΚΉΣ ΓΛΩΣΣΑΣ (Hg.): *Διαλεκτικοί θύλακοι της Ελληνικής γλώσσας,* Αθήνα, 15-24.

ECKERT, Georg; FORMOZIS, P. E. (1943): *Geister- und Dämonenglaube im Pontus*. Volkskundliche Miszellen aus Mazedonien 3, Thessaloniki: s.n.

EIDENEIER, Hans (1977): Hellenisch oder Romäisch? Zum Ursprung und gegenwärtigen Stand der neugriechischen Sprachfrage. In: *Folia Neohellenica* 2, 41-61.

FEURSTEIN, Wolfgang N. (2007): *Der sprachliche Reichtum der Kolchis: Untersuchungen zur südkaukasischen Sprache und Kultur der Mingrelier und Lasen*. Freudenstadt.

HELLNER, Myrtia (2016a): Griechen (Pontus). In: *Enzyklopädie des Europäischen Ostens*. http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php?title=Griechen_%28Pontus%29 (last accessed 27.01.2016).

--- (2016b): Pontus. In: *Enzyklopädie des Europäischen Ostens*. http://eeo.uni-klu.ac.at/index.php?title=Pontus (27.01.2016).

HETZER, Armin (1988): Mehrsprachigkeit in Südosteuropa. Sozialgeschichtliche Aspekte. Angleichung im Kontakt. In: *Balkan-Archiv, Neue Folge* 13, 141-162.

INALCIK, Halil (1995): *From Empire to Republic. Essays on Ottoman and Turkish Social History*. İstanbul.

JORDAN, Peter; KOCSIS, Karoly; EBERHARDT, Pjotr (Hg.; 2007): *Ethnisches Bewusstsein in Mittel- und Südosteuropa um 2000. Ethnic Consciousness in Central and Southeast Europe around 2000. Atlas Ost- und Südosteuropa, Map 2.9 - G9,* Wien.

KAHL, Thede (2007): Apoikia und Diaspora: Die griechischsprachigen Muslime im Südosten des Schwarzen Meeres (Pontos). In: *Hellenika. Jahrbuch für griechische Kultur und deutsch-griechische Beziehungen, Neue Folge* 2, 81-106.

--- (2014): Ethnische, sprachliche und konfessionelle Struktur der Balkanhalbinsel. In: HIMSTEDT-VAID, Petra; Hinrichs, Uwe; Thede Kahl (Hg.): *Handbuch Balkan,* Wiesbaden: 87-134.

KAKRIDIS, Ioannis (1967): *Die alten Hellenen im neugriechischen Volksglauben*. München.

KILPATRICK, David Bruce (1980): *Function and Style in Pontic Dance Music. A dissertation submitted in partial satisfaction of the requirements for the degree Doctor of Philosophy in Music (Phd, Los Angeles 1975)*. Αρχείον Πόντου, παράρτημα 12, Αθήναι: Επιτροπή Ποντιακών Μελετών.

KISILIER, Maksim (2008): Ένα ελληνικό ιδίωμα στην Ανατολική Ουκρανία (περιοχή Μαριούπολης). In: ИНСТИТУТ ЛИНГВИСТИЧЕСКИХ ИССЛЕДОВАНИЙ (Hg.): *Colloquia classica et indogermanica 4/1,* Санкт-Петербург: Наука, 156-166.

KRAMER, Johannes (1986a): Antike Sprachform und moderne Normsprache II: Die griechische Sprache zwischen Tradition und Erneuerung. In: *Balkan-Archiv, Neue Folge* 11, 117-209.

--- (1986b): Hellenen, Griechen, Romäer (Έλληνες, Γραικοί, Ρωμαιοί). In: *Balkan-Archiv, Neue Folge* 11, 121-134.

KURZ, Marlene (2009): Christen unter islamischer Herrschaft: die zimmi-Verwaltung im Osmanischen Reich. In: KAHL, Thede; LIENAU, Cay (Hg.): *Christen und Muslime,* Münster, Berlin, Wien: LIT (Religions- und Kulturgeschichte in Ostmittel- und Südosteuropa, Bd. 11), 85-96.

KUTSCHER, Silvia (2008): The language of the Laz in Turkey: Contact-induced change or gradual language loss? In: *Turkish Languages* 12, 82-102.

MACKRIDGE, Peter (1987): Greek-Speaking Moslems in North-East Turkey: Prolegomena to a Study of Ophitic Sub-Dialect of Pontic. In: *Byzantine and Modern Greek Studies* 11, 115–137.

--- (2000): Η ελληνοφωνία στην περιοχή του Όφη. In: ΚΈΝΤΡΟ ΕΛΛΗΝΙΚΉΣ ΓΛΏΣΣΑΣ (Hg.): *Διαλεκτικοί θύλακοι της Ελληνικής γλώσσας,* Αθήνα, 25-30.

ÖZKAN, Hakan (2013): Muslimisch-Pontisch und die Sprachgemeinschaft des Pontisch-Griechischen im heutigen Trabzon. In: BLUME, Horst-Dieter; LIENAU, Cay (Hg.): *Das Alte im Neuen Griechenland. Gesellschaft – Sport – Architektur – Sprache – Literatur* (Choregia. Münstersche Griechenland-Studien 11), Münster: C. Lienau, 115-134.

PACK, Monika (1991): Ethnische Identität bei pontischen Griechen in Köln. Köln.

PUCHNER, Walter (2012): *Hellenophones Theater im Osmanischen Reich (1600-1923). Zur Geschichte und Geographie einer geduldeten Tätigkeit*. KAHL, Thede: Balkanologie. Beiträge zur Sprach- und Kulturwissenschaft 4, Münster, Berlin, Wien: LIT.

SCHMITT, Rüdiger (1996): Considerations on the Name of the Black Sea. In: LESCHHORN, Wolfgang; MIRON, Auguste V.; MIRON, Andrei (Hg.): *Hellas und der griechische Osten.,* Saarbrücken: Saarländische Druckerei und Verlag, 219-224.

VERMEULEN, H.; Govers, C. (Hg.) (1994): *The Anthropology of Ethnicity. Beyond Ethnic Groups and Boundaries*. Amsterdam.

ΑΘΑΝΑΣΙΆΔΗΣ, Στάθης (1977): *Το συντακτικό της ποντιακής διαλέκτου*. Καστανιά Ημαθίας.

ΒΑΪΜΆΚΗ, Βάλυ; ΙΟΡΔΆΝΟΓΛΟΥ, Αντώνης (Hg.; 2009): *Πόντιοι. Ρίζες Ελλήνων. Ανθρωπογεωγραφία της Ελλάδας,* Αθήνα: Πήγασος.

ΖΟΥΡΝΑΤΖΊΔΗΣ, Νίκος (2013): *Συμβολή στην έρευνα των χορών του Πόντου. Λαογραφικά και ιστορικά στοιχεία της περιοχής*. Αθήνα: Πολιτιστικό Κέντρο Ψωμιάδειον Ποντιακού Ελληνισμού.

ΚΑΤΣΆΝΗΣ, Νίκος (Hg.; 1995): *Αφιέρωμα στην Ποντιακή. Ελληνική διαλεκτολογία 4,* Θεσσαλονίκη: Κυριακίδης.

ΠΟΛΊΤΗΣ, Νικόλαος Γ. (1904): *Παραδόσεις*. Αθήνα.

КИСИЛИЕР, Максим Л. (2008): "Песня и Яннисе и змée" у греков Приазовья. In: *Язык и речевая деятельность* 7, 180-188.

11. Abbildungen

Abb. 1: Trapezunt vor dem Bevölkerungsaustausch: Das griechische Kollegium Güzel Hisar um 1900 (Postkarte der Gebrüder Kakoulis; Quelle: www.europeana.eu/rights/rr-f/)

Abb. 2: Trapezunt vor dem Bevölkerungsaustausch: Tanz Serra. Postkarte von Théodore Stylianides, um 1900 (Quelle: images.delcampe.com)

Abb. 3: Das Wahrzeichen der Pontos-Griechen: Die pontische Lyra (*kementzés*). Briefmarke von 1975

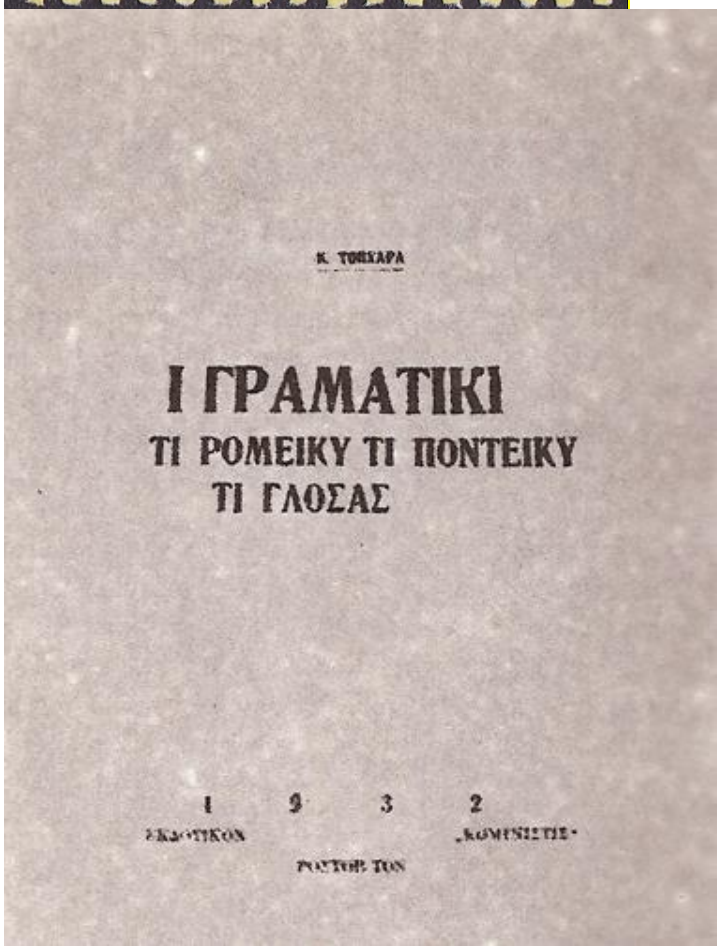

Abb. 4: Titelbild einer pontos-griechischen Grammatik von 1932 in phonetischer Orthographie.

Ποντιακά Παρχάραι

Ποντιακά Παρχάραι (γράφνατα και **παρχάρε**, σα ελλενικά *Ποντιακά Όρη*, σα τούρκικα *Doğu Karadeniz Dağları*) λέχκεται η ψηλορραχέα τη Πόντονος τ' ευρίεται σο βόρειον τη Τουρκίαν.

Περιεχόμενα [κρύψον]

1 Τ' όνεμαν
2 Γεωγραφία
3 Γεωλογία και ποτάμαι
4 Τέρεν και

Τ' όνεμαν [άλλαξον]

Σα τούρκικα τα παρχάραι 'κ εκράτεσαν το παλαιόν τ' ελλενικόν τ' όνεμανατουν και λέχκουνταν *Doğu Karadeniz Dağla* (*Pontic Mountains*), σα γερμανικα (*Pontisches Gebirge*), σα γαλλικά (*Chaîne pontique*), σα ιταλικά (*Monti del Ponto*) ι

Γεωγραφία [άλλαξον]

Τα παρχάραι χωρίζνε τον Πόντον σε δυο κομμάται, το παραλιακόν και τ' απές μερέαν, ντο εχ ραχία. Δαβαίν'νε τον Πό Κάυκασον σην Γρουζίαν. Το δέβασμανατουν εν παράλληλον με το Μαύρον τη Θάλασσαν, που 'κ εν μακρά. Τ' ασούλ *Kavron*).

Ο Αντίταυρος αχπάσκεται σο βόρειον τη Καππαδοκίαν, δαβαίν τη χώραν σ' ανατολικά και χωρίζ' τον Πόντον και την μερέαν ση δύσαν εν ο Αργαίος που χωρίζ' τον Πόντον και την Καππαδοκίαν.

Abb. 5: Blick in die pontos-griechische Wikipedia (besucht am 30.1.2016)

Abb. 6: Asterix auf Pontos-Griechisch (besucht am 30.1.2016)

Autoren Choregia 14

Blume, Prof. Dr. Horst-Dieter, Inst. f. Klass. Philologie der Univ., Domplatz 20-22, 48143 Münster, priv.: Metzer Straße 14, 48151 Münster, Tel. 0251 775800, E-Mail: blumehd@uni-muenster.de

Eideneier, Niki, Venloerstraße 30, 50672 Köln, Tel. 0221 525740, E-Mail: eideniki@t-online.de

Funke, Prof. Dr. Peter, Inst. f. Alte Geschichte d. Univ., Domplatz 20-22, 48143 Münster, E-Mail funkep@uni-muenster.de

Kahl, Prof. Dr. Dr. h.c. Thede, Inst. f. Slawistik d. Univ., Ernst-Abbe-Platz 8, 07743 Jena, Tel. 03641 9 44725, E-Mail: Thede.Kahl@uni-jena.de

Kastner, Prof. Dr. Klaus, Jean-Inselberger-Straße 13, 90473 Nürnberg, Tel. 0911-803542, E-Mail: kue.kastner@gmx.de

Lienau, Prof. Dr. Cay, Inst. f. Geographie d. Univ., Heisenbergstraße 2, 48149 Münster, priv. : Zumsandestraße 36, 48145 Münster, Tel. 0251 393507, E-Mail: lienau@uni-muenster.de

Metzler, Prof. Dr. Dieter, Inst. f. Didaktik der Geschichte d. Univ., Domplatz 6, 48143 Münster, priv. Kellermannstraße 3, 48149 Münster, Tel. 0251 22902

Ungruh, Dr. Christine, Kunsthistorisches Institut der FU Berlin, Koserstraße 20, 14195 Berlin, Tel. 030 83858770,
E-Mail: Christine.Ungruh@fu-berlin.de

Zelepos, Prof. Dr. Ioannis, Inst. f. Byzantinistik, Byzantinische Kunstgeschichte und Neogräzistik d. LMU, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Tel. 08921805477,
E-Mail: ioannis.zelepos@lmu.de